

Der sächsische Erzähler,

Amtsblatt

der Rgl. Amtshauptmannschaft, der Rgl. Schulinspektion und des Rgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Rgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.



Tageblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke Pulsnitz, Neustadt, Schirgiswalde u.

Stebennndfchsigter Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Amtsblatt.

Fernsprecher Nr. 22.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: Belletristische Beilage; jeden Freitag: Der sächsische Landwirt; jeden Sonntag: Illustriertes Sonntagsblatt.

Erscheint jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der drei wöchentlichen Beilagen bei Abholung vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg., bei Zustellung ins Haus 1 Mk. 70 Pfg., bei allen Postanstalten 1 Mk. 80 Pfg. einzelne Nummern kosten 10 Pfg.

Bestellungen werden angenommen: Für Bischofswerda und Umgeg. bei unseren Zeitungsstellen, sowie in der Geschäftsstelle, Altmarkt 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 6587. Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum kostet für Inserate aus unserm Verbreitungsgebiete (Amtshauptmannschaften Bautzen und Ramenz, sowie dem Amtsgerichtsbezirken Stolpen und Neustadt) 12 Pfg., für Inserate von außerhalb 15 Pfg. Die Reklamezeile 30 Pfg. Geringster Inseratenbetrag 40 Pfg.

Das Neueste vom Tage.

In Berlin beginnt die Einfuhr frischen Rind- und Schweinefleisches aus Rußland am Sonntag, den 20. Oktober.

Die Meldungen über Mobilisierungen in Oesterreich werden von offiziöser Seite dementiert.

England soll Absichten auf Kreta haben und geneigt sein, in der Balkanfrage sich Oesterreich zu nähern, um Rußland ein Gegengewicht bieten zu können.

Serbien und Bulgarien haben der Türkei den Krieg erklärt. In Konstantinopel bemüht man sich, Griechenland noch in letzter Stunde umzustimmen.

Die montenegrinischen Siege.

Obwohl das Volk der schwarzen Berge als tapfer bekannt ist, erregten die Nachrichten über das siegreiche Vordringen an der türkischen Grenze einige Verwunderung. Inzwischen wird aber der Schleier von diesen Siegesnachrichten etwas gelüftet und wenn man die Sache so recht bezieht, so schrumpfen die montenegrinischen Großtaten bedenklich zusammen. Die Wiener militärische Kreise, die mit den Verhältnissen genau vertraut sind, behaupten, haben bisher die Montenegriner für kleine Gewinne recht große Einsätze gemacht. Man muß bedenken, daß die Türkei für die montenegrinische Angriffsfrent Helopolje — Berane — Gusinji — Tusi noch gar keine mobilen Truppen zur Verfügung gestellt hat, um ihre Stokkraft gegen Bulgarien und Serbien einstweilen nicht zu schwächen. Sie sieht also in den Montenegrinern die vorläufig minder wichtigeren Gegner. Die Nizam-Bataillone, die sich in Tusi befanden, standen auf Friedensstärke. Zwei dieser Bataillone hatten nicht einmal das Friedensoll aufzuweisen. Als die Montenegriner auf Tusi anrückten, war fast die ganze Bevölkerung Tusis in die Berge geflüchtet. „Der Sturm“ der Montenegriner galt also einer Besatzung von 550 Mann. Diese 550 Mann haben es trotzdem verstanden, den montenegrinischen Streitkräften hinter einer halbverfallenen Verschanzung einen längeren Aufenthalt zu bereiten. Da die montenegrinische Armee mit modernen Waffen ausgerüstet und den Türken zwanzigfach überlegen ist, so kann man von der Einnahme Tusis durchaus nicht als von einer Waffentat ersten Ranges sprechen.

Der Erfolg bei Berane sieht in Wirklichkeit auch anders aus, als er von den Montenegrinern gemeldet wurde. Bei weitem wichtiger als die Kämpfe bei Berane, die doch wohl nur schwerlich den Zweck haben, sich des Sandschaks zu bemächtigen, sind die Vorstöße gegen Süden, um die Hauptstadt Nordalbaniens Skutari zu gewinnen. Alle englischen Nachrichten vom Kriegstheater bestätigen, daß der Kampf des Generals Martinowitsch um das Fort von Tarabosch, das ihm den Weg auf Skutari verperert, bisher sehr schwer gewesen sein muß und noch immer fort dauert, denn ohne Unterlaß werden Verwundete von dort nach

Cetinje gebracht. Der Korrespondent der „Daily Mail“ telegraphiert, daß die montenegrinische Regierung schon jetzt zugebe, über 1000 Mann vor Tarabosch verloren zu haben. Wie es mit General Martinowitschs Angriff auf Tarabosch wirklich ist, wird in Cetinje sorgfältig geheimgehalten, und dieser Umstand allein scheint darauf schließen zu lassen, daß es schlecht steht, und daß die Türken dort hartnäckigen Widerstand leisten. Die Befestigungen von Tarabosch sind von deutschen Ingenieuren angelegt worden, ihre Armierung ist vollkommen modern. Wie stark die türkische Garnison ist, läßt sich noch nicht feststellen.

Der offizielle Kriegszustand auf dem Balkan.

Aus Konstantinopel wird gemeldet:

Die Pforte ließ Donnerstag früh um 1/2 10 Uhr der serbischen und der bulgarischen Gesandtschaft eine Note übermitteln, welche besagt: Wegen der bulgarischen und serbischen Note, die eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Türkei darstellt, und wegen der Mobilisation dieser beiden Staaten und der täglichen Scharmützel sieht die Pforte trotz ihres Wunsches, den Frieden zu erhalten, daß der Friede zwischen der Türkei, Serbien und Bulgarien weiterhin unmöglich ist. Sie hat sich daher entschlossen, der Mission der Gesandten von Bulgarien und Serbien ein Ende zu setzen und fordert sie auf, ihre Bässe zu nehmen und mit ihrem Personal das ottomanische Gebiet so schnell als möglich zu verlassen. Dies wird als Kriegserklärung betrachtet.

Die Kriegserklärung der Balkanstaaten.

Athen, 18. Oktober. (Dep.) Die „Agence d'Athènes“ meldet: Serbien hat der Türkei zuerst den Krieg erklärt; Bulgarien folgte. Griechenland, das sich von seinen Verbündeten nicht absondern will, hat seinen Gesandten in Konstantinopel beauftragt, der Pforte die Kriegserklärung zu übermitteln, indem es gleichzeitig den verbündeten Nationen brüderlichen Gruß sandte.

Bemühungen zur Umstimmung Griechenlands.

Konstantinopel, 18. Oktober. (Dep.) (Meldg. des Wiener K. K. Korresp.-Bure.) Die Tatsache, daß die Pforte Griechenland den Krieg nicht erklärt hat, wird als Anzeichen dafür betrachtet, daß die Pforte immer noch hofft, Griechenland wahrscheinlich durch einen modus vivendi in der Kretafrage zurückzuhalten.

Konstantinopel, 18. Oktober. (Dep.) Wiener K. K. Telegr.-Korr.-Bureau. Eine offiziöle Meldung dementiert die Gerüchte, daß die Pforte dem griechischen Gesandten Gyparis seine Bässe zugestellt und den Krieg gegen Griechenland beschlossen habe. Es verlautet ferner, der Ministerrat habe beschlossen, Griechenland nicht den Krieg zu erklären. Die Haltung der Pforte gegen Grie-

chenland, namentlich die Erklärung, die der türkische Minister des Äußeren Koradunghian gestern abend dem griechischen Gesandten Gyparis abgab, daß die Pforte bereit sei, einen anderen, besseren Vertreter nach Athen zu entsenden, als den Jungtürken Muffhar, machen, wenn auch nur in kleinen Kreisen bekannt, großen Eindruck. Man nimmt an, daß gewisse Kreise Europas Anstrengungen gemacht haben, um Griechenland vom Balkanbunde abwendig zu machen. — Die türkischen Armeen haben den Befehl erhalten, gegen Serbien und Bulgarien die Offensive zu ergreifen.

Griechische Kanonenboote im Golf von Arta.

Athen, 18. Oktober. Das Marineministerium teilt mit, daß die Kanonenboote „A“ und „D“ gestern früh um 2 1/2 Uhr in die Meerenge von Preveza und Actium eingedrungen und um 4 1/2 Uhr in Bonika eingetroffen sind. Es gelang den Türken trotz der zahlreich vorhandenen Sperrforts nicht, die Durchfahrt zu verhindern. Preveza, am Eingang des Golf von Arta, ist der Haupthafen des Epirus. Es ist durch drei türkische Forts besetzt. Griechenland beabsichtigt jedenfalls, vom Golf von Arta aus seine militärischen Unternehmungen gegen den Epirus zu beginnen.

Eine Schwenkung Englands? Gelüste auf Kreta.

Paris, 18. Oktober. (Dep.) Der „Temps“ meldet aus Wien: Hier ist das Gerücht verbreitet, der englische Votschafter habe vor drei Tagen zu einer amtlichen österreichischen Persönlichkeit geäußert: „Wir wollen Kreta“. Ferner wird erzählt, die englische Regierung sei geneigt, in der Angelegenheit des Orients sich Oesterreich-Ungarn zu nähern, um den Sympathien Rußlands für die Balkanstaaten ein Gegengewicht bieten zu können.

Die Gerüchte über den Rücktritt Sjasonows.

Paris, 18. Oktober. (Dep.) Dem „Temps“ wird aus Petersburg gemeldet: Der Zar wird zwar die Politik Sjasonows, der, unbekümmert um die kriegerische öffentliche Meinung in Rußland, durch Aufrechterhaltung des Friedens den wahren Interessen des Landes dienen wolle, in diesem Augenblicke nicht mißbilligen, aber Sjasonow könne, der unaufhörlichen Presseangriffe müde werdend, sich freiwillig zurückziehen. Als sein Nachfolger wird bereits gerüchtweise der russische Votschafter in Tokio, Malewsky genannt; seitens des russischen Ministeriums des Äußeren ist jedoch erklärt worden, daß Sjasonow nicht zurücktrete.

Russische Proteste gegen die Schließung der Dardanellen.

Petersburg, 18. Oktober. (Dep.) Um einer Behinderung des Getreideexports aus den Häfen des Asowschen und Schwarzen Meeres, die infolge des Krieges und mit einer Schließung der Dardanellen eintreten könnte, vorzubeugen, hat die russische Regierung bei der Pforte energische Vorstellungen erhoben und sich mit den Großmächten in Verbindung gesetzt, um für die Handelschiffe freie Durchfahrt durch die Dardanellen unter neutraler Flagge zu erwirken.

Das fehlerhafte Pferd

11. Rückgabe

12. Christliche 13. Engländer 14.